

Casino-Kapitalismus und Profit-Maximierung – Gefahr für Demokratie und Gesellschaft

(Vortrag „Politischer Aschermittwoch der ödp am 5. März 2014“)

Aschermittwoch – also eigentlich ein Tag der Besinnung auf unsere Vergänglichkeit und vielleicht sollten die politisch Mächtigen in unserem Bayernland an diesem Tag auch etwas Demut über die begangenen Fehler der letzten 12 Monate zeigen.

Meine Damen und Herren, liebe Gäste der ödp, habe ich da etwas falsch verstanden oder passiert heute etwas Selbstkritisches in Passau? Haben Sie in den letzten Jahren bei den Aschermittwochs-Veranstaltungen der großen Parteien etwas von Demut oder Selbstkritik gehört? Handelt die Mehrheit der Entscheider der sich christlich nennenden Parteien nach der christlichen Gemeinwohllehre? Handelt die Mehrheit der Entscheider der sich sozialdemokratisch nennenden Partei wirklich noch gemeinwohlorientiert sozial?

Na ja – wahrscheinlich denke ich hier einfach zu ethisch und moralisch, also in den Augen vieler Entscheider in Politik und Wirtschaft dann doch naiv – oder?

Aber lassen Sie mich kurz selbst vorstellen, damit jetzt anschließend bei meinen Ausführungen nicht der Verdacht aufkommt, ich verbreite als wirtschaftlich Benachteiligter eine Neid-Debatte. Selbstverständlich ist dies nicht der Fall, denn als ehemaliger Bank-Manager gehöre ich zu den sog. Besserverdienenden und Profiteuren der neoliberalen Ideologie. Trotzdem engagiere ich mich auch in der „Initiative Vermögender für eine Vermögensabgabe“ und für einen Wandel hin zu einer gemeinwohlorientierten ökosozialen Marktwirtschaft. Damit kein Irrtum entsteht. Ich mache dies nicht nur aus ethisch-moralischen Gründen und schon gar nicht, weil ich zu den „Gut-Menschen“ gehören will. Nein – ein wichtiger Grund ist mein auch egoistischer Anspruch an das Leben. Ich bin nämlich überzeugt, dass eine dauerhaft große Unfairness bei der Teilhabe am Wohlstand eine Gesellschaft revolutioniert und dann werde letztendlich auch ich von einer unkontrollierten Zerstörung der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung sehr negativ betroffen sein.

Nun aber zu meinen Themen. Was halten Sie davon, wenn bei allen Veranstaltungen mit Wirtschafts- und Finanzthemen in Bayern grundsätzlich dieser Auszug aus der Bayerischen Verfassung über der Rednertribüne hängen würde?

Artikel 151

- (1) Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl, insbesondere der Gewährleistung eines menschenwürdigen Daseins für alle und der allmählichen Erhöhung der Lebenshaltung aller Volksschichten.**
- (2)Die wirtschaftliche Freiheit des einzelnen findet ihre Grenze in der Rücksicht auf den Nächsten und auf die sittlichen Forderungen des Gemeinwohls. Gemeinschädliche und unsittliche Rechtsgeschäfte, insbesondere alle wirtschaftlichen Ausbeutungsverträge sind rechtswidrig und nichtig.**

Wird dieser Verfassungsauftrag derzeit umgesetzt und eingehalten? Müssen wir nicht erkennen: Wir leben aktuell nicht mehr in einer sozial und ökologisch organisierten Marktwirtschaft. Nein, wir leben inzwischen in einer gefährlich großen gesellschaftlichen Ungleichheit, in einem Finanz-Casino mit einer am oberen Zehntel der Gesellschaft

ausgerichteten Profit-Maximierungs-Ideologie. Diese Ideologie beginnt inzwischen unsere Demokratie und Gesellschaft zu zerstören. Dies behaupte ich nicht einfach so aus einem Bauchgefühl heraus, sondern werde es im Laufe meines Referats mit Zahlen und Fakten belegen. Übrigens stützt unsere Bundeskanzlerin meine These durch ihre im Widerspruch zum Grundgesetz und der Bayerischen Verfassung aufgestellte Forderung, die „Demokratie marktkonform zu gestalten“. Der „Markt“ soll also neuer Souverän werden und die Macht im Staate übernehmen.

Meine Damen und Herren, selbstverständlich ist dieser Casino-Kapitalismus nicht „über Nacht“ über uns gekommen. Nein, dahinter steckt eine Ideologie, die sich langsam und schleichend seit den 1980er Jahren von den USA und Großbritannien, verbunden mit den Politiker-Namen Reagan und Thatcher, weltweit ausgebreitet hat – die neoliberale Wirtschaftsideologie. Eine nach meinem Verständnis grundsätzlich recht primitive Ideologie, die in ihren einfach gestrickten Modellen davon ausgeht, dass ein weitestgehend unregulierter Markt die besten wirtschaftlichen Ergebnisse erbringt und dass die Förderung von Egoismus und Profitmaximierung der Starken in unserer menschlichen Gesellschaft den Wohlstand für alle vermehrt. Diese naive Annahme ist das Fundament des Casino-Kapitalismus. Der Ökonom Milton Friedman und seine „Chicago-Boys“ können hier als „geistige Väter“ benannt werden.

Wenn es aber schon erkennbar eine naive Theorie und Ideologie ist, warum konnte sie sich dann durchsetzen? Hat nicht die Geschichte immer wieder gezeigt, dass die Menschen ohne Gebote, Verbote und Regeln ihre Gesellschaften zerstören? erinnert sich keiner der aktuellen Eliten in Politik und Wirtschaft, dass jede Welt-Religion und auch die nichtreligiöse Moral-Philosophie sanktionierte Regeln für die Gesellschaft zu Recht fordert? Ist es wirklich so schwer zu begreifen, dass letztlich sanktionierte und allgemein geltende Wirtschafts-Regeln eine gelingende Gesellschaft braucht, wenn selbst der im Vergleich zur Wirtschaft relativ simple Straßenverkehr ein umfassendes Regelwerk und einen Strafen-Katalog benötigt? Dabei müsste doch der Straßenverkehr beim Einsatz menschlicher Vernunft und dem gleichen Ansatz wie bei der neoliberalen Wirtschaftsideologie bestens funktionieren. Also - „Alle Verkehrsteilnehmer haben sich so zu verhalten...“. Sie wissen wie es weiter geht – und schon hätten wir eine Verkehrsabwicklung, die sich in effektivster Weise selbst reguliert wie die Marktwirtschaft. Moment mal, da sind doch Menschen beteiligt und wir wissen: Ein Tag ohne jede Verkehrsregelung, ohne Geschwindigkeitsbegrenzungen, ohne Ampeln, ohne Zebrastreifen voll vertrauend auf die menschliche Vernunft - na ja, ich denke die Friedhöfe in Deutschland würden einen wirtschaftlichen Boom erleben. Aber warum setzte sich der irrwitzige Markt- Neoliberalismus so erfolgreich durch? Ganz einfach – hinter diesem System der Marktgläubigkeit steckt heute eine simple Erkenntnis: Der Markt spielt bei dieser Ideologie im Interesse der Mächtigen und Wohlhabenden und diese Menschen tun in der Regel alles, um sich durchzusetzen, selbst wenn es letztendlich auch für sie - langfristig betrachtet - der falsche Weg ist.

Dieses Spiel der Marktgläubigkeit hat sich in den letzten 20 Jahren immer mehr von der Real-Wirtschaft in die Finanzwirtschaft verlagert. Die Super-Reichen und damit grundsätzlich Mächtigen berauschten und berauschen sich weiterhin mit immer höheren Renditeforderungen von 8 Prozent und mehr auf ihr eingesetztes Geld. Diese Forderung konnte und kann von der Realwirtschaft mit einem Wirtschaftswachstum von 1 bis 2,5 Prozent niemals dauerhaft erfüllt werden. Aber die Akteure des Finanzmarkts fühlten sich für solche Rendite-Ansprüche kompetent, wenn man sie nur frei schalten und walten lassen

würde. Immer schneller und umfangreicher erfüllte die Politik die Wünsche der Markt-Radikalen und befreite den Finanzbereich weitgehend von Regulierungen und Aufsicht. Das Finanz-Casino war eröffnet!

Lassen Sie mich einige Aspekte dieses Casinos erläutern. Ich will aber nicht nur verurteilen. Nein, ich werde auch nicht als „allwissende Eier legende Wollmilchsau“ sofortige Lösungen bieten. Aber ich werde jeweils Denkanstöße zu jedem Thema liefern, die unsere Gesellschaft gemeinsam diskutieren und demokratisch politisch entscheiden muss.

Nun aber zu einem alltäglichen Praxis-Casino:

Deutschland um 19:55 Uhr – im ARD-Regierungsfernsehen wird es ernst – **Börse vor acht – Die elektronische Anzeigetafel mit der DAX-Entwicklung leuchtet auf.**

Äußerst kompetent und bedeutungsvoll blickend erläutert eine sogenannte Expertin bzw. ein Experte dem staunenden Fernsehvolk, warum der Deutsche Aktienindex gestiegen oder gefallen ist. Selbstverständlich wird uns auch suggeriert, dass dieses Aktienwettbewerb ganz wichtig für die Entwicklung der Realwirtschaft ist. Dabei hat die DAX-Entwicklung im Normalfall – also außerhalb eines Crash – nur noch marginal mit der Realwirtschaft zu tun. Ich komme auf diese Aussage noch zurück. Aber zunächst einmal: Warum wird uns dieses Aktien-Spielcasino jeden Abend zur besten Sendezeit geboten, obwohl nur ca. 7 Prozent der Deutschen direkt oder über Aktienfonds indirekt in Aktien investiert sind und an diesem Spiel teilnehmen? Eigentlich ist also diese Sendung in einem öffentlich-rechtlichen Fernsehsender grotesk zu nennen oder ist es mehr eine verschleierte und unbezahlte Werbung zur Teilnahme an einer Lotterie der Finanzmärkte oder ist es eben doch Ideologie? Ich denke, letzteres ist der Antrieb. Den Bürgerinnen und Bürgern soll suggeriert werden, das ist Wirtschaft! Nein meine Damen und Herren, das ist ein Kampf um Wettgewinne zwischen Mitgliedern der Finanzoligarchen mit Zulassung von Miniwetten durch Private und hat in Börsen-Boom- und Normalzeiten nur wenig mit der Realwirtschaft zu tun. Dies zeigen doch klar und deutlich die Entwicklungen der letzten 2 Jahre auf. Die Realwirtschaft wuchs um 1,5 bis 2,5 Prozent und der DAX 2012 um 30 Prozent sowie 2013 um 25 Prozent. Damit wird unmissverständlich klar, dass Aktien heute statt Beteiligungspapiere an Unternehmen Wettscheine sind, die sich nach irgendwelchen Ereignissen, z. B. ob EZB-Chef Draghi hustet –vielleicht soll dies steigende Umsätze für Arzneimittelhersteller signalisieren – oder ein Fahrrad in China umfällt und damit einen Wirtschaftseinbruch erwarten lässt. Und schon haben die Experten Erklärungen für steigende oder fallende Kurse. Hören Sie einmal bewusst auf die Begründungen bei den Börsennachrichten. Noch besser ist es aber, wenn ein neoliberaler sogenannter Top-Manager trotz hoher Gewinne seines Konzerns einen massiven Abbau von tausenden von Arbeitsplätzen verkündet. Dabei ist es den Börsenspielern völlig egal, ob durch diese Maßnahme ein paar Jahre später auf Grund nunmehr fehlender Innovationskraft durch Kompetenzverluste wegen entlassener Fachkräfte oder Absatzeinbruch wegen schlechter Kundenbetreuung die Firma Pleite geht. Nein, es zählt nur der kurzfristige Gewinn, der Quartalszahlen-Fetischismus vernebelt die gierigen Gehirne der Profitmaximierer. Na ja, könnte man denken, dann sollen diese Gewinnmaximierer ihre Börsen-Spielchen doch treiben, wenn dies unsere Realwirtschaft kaum berührt. Leider ist es aber bei diesem Spiel so, dass es nach einiger Zeit unweigerlich wegen der sogenannten „Blasenbildung“ zu einem Crash kommt und der beeinflusst gewaltig die Realwirtschaft. Warum? Nun ja, der Aktiencrash führt z. B. zu Bilanz-Rezessionen bei den am Aktienmarkt engagierten Unternehmen und vor allem bei Banken und Versicherungen, die bis zu Unternehmenspleiten führen. Die Menschen, die nun dadurch ihren Arbeitsplatz verlieren, hatten nichts mit dieser Spekulationsblase zu tun, aber sie zahlen dafür.

Banken müssen mit Steuergeldern gerettet werden und die Steuerzahler hatten mit der Spekulation nichts zu tun, aber sie zahlen dafür. Ja selbst gesunde Unternehmen als Aktiengesellschaften verlieren plötzlich durch den Crash ohne substanziellen Grund ihren Firmenwert und können nun von den „Heuschreckenfonds“ billig aufgekauft, dann entsprechend die werthaltigen Firmenteile mit hohen Gewinnen verscherbelt und der Rest in die Insolvenz getrieben werden. Auch hier verlieren viele Menschen ihren Arbeitsplatz, obwohl sie absolut nichts mit dem Börsencrash zu tun hatten. Dies bedeutet dann selbstverständlich höhere Sozialausgaben für unseren Staat und gleichzeitig zurückgehende Steuereinnahmen durch die Firmenpleiten und die steigende Arbeitslosigkeit. Also – machen wir uns nichts vor – dieses seltsame Casino „Börse“ schlägt immer wieder einmal zu. Die Gewinne verbleiben sich einige wenige ein und die Crash-Verluste werden hauptsächlich von den 90 Prozent der Nichtbeteiligten getragen. Übrigens – das aktuelle Börsenszenario wegen der Ukraine-Russland-Krise hat in einem gewissen Umfang auch mit der Realwirtschaft zu tun, nämlich beim Aktienkurs für die in diesen Ländern engagierten Unternehmen. Gleichzeitig werden von den großen Börsenspielern Riesensummen der normalen Aktienbörse entzogen und selbstverständlich nun auf anderen Spielwiesen dieser Krise, z. B. Währungsspekulationen, Rohstoffspekulationen u. ä. gezockt, die nicht den realwirtschaftlichen Gegebenheiten entsprechen, diese aber stark belasten können. Also stelle ich fest: die Aktienbörse ist längst nicht mehr Beteiligungsmarkt an Unternehmen. Hier sollte bald gehandelt werden. Man muss nicht unbedingt der Weisheit des Alt-Börsianers und Aktiengurus früherer Zeiten André Kostolany, folgen, der empfahl, sich Aktien von den Firmen zu kaufen, von deren nachhaltig erfolgreichen Wirtschaften man überzeugt ist, diese Aktien unters Kopfkissen zu legen, keine Börsennachrichten zu lesen und die jährliche Dividenden zu genießen. Dieses Aktienpaket war dann das Erbe für die nächste Generation. Aber selbst ohne Kostolanys dauerhafte Haltung von gekauften Aktien ist festzustellen: **1980 betrug die durchschnittliche Haltedauer in Aktien knapp 10 Jahre. 2012 betrug sie nur noch 9 Monate. Und im computergesteuerten Hochfrequenzhandel an der US-Börse beträgt die Haltedauer im Durchschnitt nur noch 22 Sekunden.**

Der ursprüngliche Sinn eines echten Handels mit Aktien wurde zum Spielcasino, aber eben mit der unfairen Regelung der weitgehenden Sozialisierung bei Crash-Verlusten. Jedes echte Spielcasino in Bayern arbeitet ethischer und gerechter.

Was ist zu tun? Grundsätzlich bin ich kein großer Freund von Verboten und siehe diese nur als letztes Mittel.

Mein Gedankenanstoß:

Entsprechend unserer Verfassung Artikel 151 und des Grundgesetzes (Eigentum verpflichtet) muss bei Gewinnen immer das Gemeinwohl und damit die faire Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger - auch Verteilungsgerechtigkeit genannt - angestrebt werden. Denn es geht immer auch um Teilhabe-Fairness bei den Gesamterträgen einer Volkswirtschaft.

Wie geht das? Ganz einfach:

1. Die konsequente Einführung einer umfassenden Finanztransaktionssteuer – auch auf den Hochfrequenz-Handel - stoppt weitgehend die Geschäfte der Finanzwetten außerhalb realwirtschaftlicher Erfordernisse.

2. Analog der Erbschaftsteuer-Regeln für Immobilien mit der 10-Jahres-Haltefrist zur Erlangung der vollen Erbschaft-Steuerfreiheit sind Handelsgewinne an den Aktienbörsen im ersten Jahr nach dem Aktienkauf mit 90 Prozent, im zweiten Jahr mit 80 Prozent, im dritten mit 70 usw. zu besteuern und nach 10 Jahren Haltedauer ist der Gewinn steuerfrei.

Wir hätten sofort wieder eine echte Kultur der Unternehmensbeteiligungen im ursprünglichen Sinn und das Casino würde von selbst austrocknen.

Na ja – ich weiß schon, jetzt kommt wieder der Hinweis auf die Globalisierung der Finanzmärkte. Das heißt, wenn die anderen nicht mitmachen, dann können wir Deutsche dies auch nicht. Diese Propaganda der Neoliberalen in Wirtschaft und Politik funktioniert leider immer noch bestens. Aber in Wirklichkeit ist es ein Trick dieses Machtapparates. Wenn die größte Volkswirtschaft Europas und viertgrößte Wirtschaftsmacht der Welt solche Regeln im eigenen Land umsetzt, und das kann sie – oder konnten wir nicht die Südeuropäer zwingen, Löhne und Renten nach unseren Vorgaben zu kürzen, Beamte zu entlassen usw. –, dann werden und müssen die anderen beteiligten Global-Player wohl oder übel mitspielen. Andernfalls schaden sie sich bestimmt mehr, als sie der Wirtschaftsmacht Deutschland schaden können. Also – gehen wir es doch einfach an!

Reden wir nun aber über die größte Gefahr für Wirtschaft und Gesellschaft – das Casino „Welt-Finanzsystem“, also die Finanz-Transaktionen – besser Finanzwetten –, durch globale Finanzkonzerne, Großbanken, Schattenbanken und Hedgefonds.

Was passiert hier und warum ist dies so gefährlich?

Lassen Sie mich kurz auf die Krisensituation 2007/2008 eingehen, bei der das Welt-Finanzsystem kurz vor dem Kollaps stand und ohne staatliche Rettungsaktionen unsere Realwirtschaft mit in den Abgrund gerissen hätte.

Wie schon bei meinen Ausführungen zum Aktienmarkt-Casino gelten hier in noch extremerem Ausmaß folgende Ursachen: 1. Die De-Regulierung oder besser Entfesselung der Welt-Finanzmärkte. 2. Der Abbau von Kontroll-Instrumenten in den sowieso schon unzureichend ausgestatteten Überwachungsbehörden. 3. Der unbedingte Glaube an die Richtigkeit von Streben nach Rendite, Rendite, Rendite für die Starken der Gesellschaft, also die oberen 1 Prozent oder großzügig ausgelegt, für die oberen 10 Prozent. Diese Punkte setzten den Zeitzünder eines Finanzmarkt-Crashes in Gang. Eigentlich musste jedem kritischen Beobachter der Entwicklungen der Geschichte der 1930er-Jahre klar sein, dass hier wieder einmal ohne ethische und moralische Bedenken die gierigsten und rücksichtslosesten Finanzplayer und ihre Auftraggeber den Tanz um das Goldene Kalb eröffnet haben. Man muss nicht bibelfest sein, um die zerstörerischen Folgen einer Abkehr von jeglicher Moral beim Besitzstreben zu erkennen. Dafür genügen auch die Ausführungen und Thesen der Moral- Philosophie der Aufklärung. Eigentlich muss jeder nicht psychisch beeinträchtigte Mensch aus dem eigenen Gewissen heraus spüren, dass eine auf Gier und grenzenlosen Eigennutz ausgerichtete Strategie zwar kurzfristig erfolgreich sein mag, aber keine Zukunft haben kann. Jedoch ist offensichtlich der Mehrheit derzeit nicht bewusst, welches Spiel hier gespielt wurde und leider auch weiter wird. Für mich ist wirklich beklemmend, zu beobachten, dass auch jetzt noch mehrheitlich in den Mainstream-Medien, gleichgültig ob im Printbereich oder im TV, weiterhin die neoliberalen Theorien unreflektiert übernommen und verbreitet werden. Hier wird für mich auch deutlich, dass eine in einem

langjährigen Hirnwäsche-Prozess implementierte sogenannte „Wahrheit“ kaum mehr hinterfragt und dadurch gegebenenfalls rechtzeitig geändert werden kann, bevor der sonst unvermeidliche „Super-Gau“ zum Denken zwingt. Die augenblickliche Situation erinnert stark an die Manipulationsmodelle in dem Roman „1984“, - geschrieben im Jahr 1948 von George Orwell -, wobei sein sogenanntes „Neusprech“ inzwischen perfektioniert angewandt wird. Mir jedenfalls läuft es heute sofort eiskalt den Rücken herunter, wenn ein Spitzen-Politiker von „Reform“ spricht. Ein einstmals sehr positiv besetzter Ausdruck bedeutet heute nämlich in der Regel folgendes: Abbau des Sozialstaates und von Bürgerrechten. Auch „alternativlos“ ist beste orwellsche Sprachmanipulation. Bei einer Sache hat sich Orwell aber getäuscht, nämlich beim Ausmaß der Überwachung der Bürgerinnen und Bürger. Er hat ja in seinem Roman einige von der Bespitzelung geschützte Lebensbereiche angenommen. Wenn er noch die aktuell aufgedeckten Methoden der NSA und anderer Geheimdienste erleben würde, könnte er nur noch ungläubig staunen, welche Bespitzelungsmethoden ohne jede Grenze heute Realität und nicht Science Fiction sind.

Aber zurück zur großen Krise 2007/2008:

Viele sogenannte Experten glauben oder publizieren es so, dass die Welt-Finanzkrise 2007/2008 eine Ursache hatte, nämlich die Immobilienblase in den USA. Sicherlich ist es unglaublich, dass es in den Vereinigten Staaten ab ca. Anfang der 2000er Jahre möglich war, ohne einen Dollar Eigenmittel-Einsatz Immobilien vollständig auf „Pump“ zu kaufen, und zwar oftmals auch dann, wenn man Niedrigverdiener oder sogar Arbeitsloser war. Die einzige Sicherheit war der auf dem Papier steigende Reichtum aus den steigenden Häuserpreisen wegen des Immobilienbooms. Auch den Kreditgebern, also den Finanzinstituten, wurden dadurch in den Bilanzen immer bessere Sicherheiten für die fast unbegrenzt ausgereichten Baudarlehen suggeriert. Diese Story kennt heute jeder Interessierte. Zusätzlich wird noch oftmals die großzügige Geldmengen-Vermehrung der amerikanischen Notenbank – FED – als Grund angeführt. Aber das erklärt noch lange nicht, warum das Welt-Finanzsystem am Abgrund stand. Nein, erst die Analyse, warum der Zusammenbruch des US-Immobilienmarktes das Welt-Finanzsystem gefährdete und zu einer nicht für möglich gehaltenen weltweiten staatlichen Rettungsaktion von Bank- und Versicherungskonzernen mit gigantischen Beträgen auf Kosten der Bürgerinnen und Bürger führte, zeigt die wahre Ursache: Es war die Umwandlung der Finanzbranche von einem Dienstleister der Realwirtschaft zu einem deregulierten und fast unbeaufsichtigten gigantischen Finanz-Casino, das seine Geschäfte von der Realwirtschaft fast völlig getrennt hat. Hier möchte ich mich aber gleich für meinen Ausdruck „Casino“ entschuldigen. Aber nicht bei der Finanzbranche, nein bei den echten Spielcasinos. Die realen Spielcasinos sind nämlich absolut fair und publizieren ungeschminkt die Chancen und Risiken, also die Gewinn-Verlust-Verhältnisse. Die technischen Geräte und die eingesetzten Werkzeuge des Spielbetriebs in den Casinos sind geeicht und der Betrieb ist streng geregelt und auch überwacht. Das Welt-Finanzcasino aber hat auch einen beachtlichen Teil an „Hütchen-Spielern“, also Falschspielern, die dem Kunden kaum eine echte Chance lassen. Oder wie soll man die bekannt gewordenen Manipulationen von Referenz-Zinssätzen und ähnlichen Machenschaften durch die Geldhändler der Finanzkonzerne sonst nennen? Nein, das sind Hütchen-Spieler zu Lasten der Allgemeinheit!

Deshalb wird klar – erst die Möglichkeit, maßlose Geldgier als Ersatzreligion, also als rechtmäßige und gesellschaftlich anerkannte Strategie zu verkaufen, erlaubte ein System weitgehend undurchschaubarer Finanzprodukte und deren Implementierung im Welt-

Finanzsystem. Die strukturierten Kredit-Wertpapiere, bei denen amerikanische Häuslebauer-Schrott-Kredite, werthaltige Immobilien-Kredite und andere Darlehensforderungen zu handelbaren verbrieften Wertpapieren zusammengeschnürt und weltweit wie Aktien oder Anleihen verkauft und gehandelt wurden, sind das bekannteste Beispiel. Dabei brauchen wir gegenüber den Käufern keine große Häme zeigen, denn diese Wertpapiere waren in der Regel von den weltgrößten Rating-Agenturen bis wenige Tage vor dem Crash mit der Höchstnote „Triple A“ also Dreifach-A ausgezeichnet und damit als fast risikolose Anlage gehandelt. Daneben kennen die meisten von Ihnen sicherlich auch noch die CDS-Papiere, also die Credit Default Swaps, als handelbare Versicherungsscheine oder besser ausgedrückt, Wettscheine, die auf Bonitätsverschlechterungen, Pleiten – auch von Staaten – oder auch Bonitätsverbesserungen wetten. Das Groteske daran ist, dass Sie diese Versicherungen kaufen können, ohne im Besitz der dieser Versicherung zu Grunde liegenden Wertpapiere zu sein. Also in etwa so, als würden Sie eine Brandversicherung auf das Haus Ihres Nachbarn kaufen, in der Hoffnung, dass dieses bald abgefackelt wird und Sie die Versicherungssumme einstreichen können. Und glauben Sie mir, je mehr Menschen eine Brandversicherung auf das Haus Ihres Nachbarn kaufen, umso mehr steigt die Wahrscheinlichkeit, dass das Nachbarhaus tatsächlich in Brand gerät. Oder wie war das mit den Brandstiftern bei der Euro-Krise?

Auf jedes neue strukturierte Finanzkonstrukt setzten die Akteure der Welt-Finanzmafia noch eins drauf, nämlich die sogenannten Derivate, also nichts anderes als wiederum Wertpapiere auf schon vorhandene Wertpapiere. Übrigens – selbst einer der mächtigsten Finanz-Investoren der Welt und Milliardär Georges Soros hat eine klare Aussage zu diesem Zeug getroffen. Er sagte klar und unmissverständlich: „Kredit-Derivate sind finanzielle Massenvernichtungs-Waffen“. Dass diese Finanz-Wetten auch noch zum großen Teil kreditfinanziert, also gehebelt – finanzsprachlich „gehedget“ – wurden und damit den Wettspiel-Gewinnern Renditen im zweistelligen, manchmal auch dreistelligen Bereich für ihr eingesetztes Kapital ermöglichte, führte zu immer größerer Gier und dem naiven Glauben an die neuen Alchemisten unserer Welt – die Finanzmanager. Nur dass diese im Gegensatz zum mittelalterlichen Alchemist nicht die Erschaffung von Gold aus Eisen versprachen, sondern dass man leistungslos und fast ohne Risiko aus Geld zusätzliches Geld machen kann. Und nun beginnt die Erkenntnis, dass dieser Traum einer grenzenlosen Geldvermehrung ohne Auswirkung und Beteiligung der Realwirtschaft eben nicht möglich ist. Nein, selbstverständlich mussten die Risiken letztlich in den Bilanzen – wenn auch oft zunächst versteckt in Zweckgesellschaften – der realwirtschaftlichen Unternehmen untergebracht werden. Und jetzt beginnt auch die Erkenntnis für die Ursachen der Systemkrise. Die weitgehende Deregulierung der globalen Finanztransaktionen, die fast unbegrenzte Zulassung von Schattenbanken wie Hedgefonds, Private Equity Fonds – besser bekannt als Heuschrecken -, Zweckgesellschaften wie Conduits usw. außerhalb der Bank-Bilanzen und außerhalb jeder Finanzaufsicht und staatlicher Kontrolle, außerhalb der geregelten Börsen und damit als Over-the-Counter, abgekürzt OTC, also auf deutsch „über den Tisch“ gehandelte Wett-Geschäfte sind die Zeitzündler der System-Krise. Zusätzliche Zeitzündler sind dann auch noch die Niederlassungen von Finanzkonzernen als Briefkasten-Firmen in Steueroasen ohne jede Auskunftspflicht und damit ohne jede rechtzeitige Eingriffsmöglichkeit bei für die Volkswirtschaften gefährlichen Fehlentwicklungen.

Folgende wenige Zahlen verdeutlichen diesen gefährlichen Zustand des Welt-Finanzsystems:

Das Bruttoinlandsprodukt des gesamten Planeten Erde betrug 2012 rd. 70 Billionen Dollar;

der Wert des Schattenbankensystems wurde auf 100 Billionen Dollar geschätzt;

der Wert der OTC-Derivate wurde 2012 auf die zehnfache Summe des Welt-BIP, also 700 Billionen Dollar geschätzt. Man kann dies nur als Irrsinn bezeichnen!¹

Müssen wir uns da noch wundern, dass die Welt von Finanz-Konzernen beherrscht wird, wenn erst an 44. Stelle der Weltfirmen ein Nicht-Finanzunternehmen aufgezeigt wird, nämlich Generale Electric?

Übrigens – bei einem entfesselten, unregulierten Finanzsystem kommt es immer wieder zu irrwitzigen Blasenbildungen. Die letzte gewaltige Blase am US-Immobilienmarkt ist ja indirekt noch aus realen Werten entstanden. Die längere Geschichte hat aber ein noch irrwitzigeres Beispiel, und zwar die wohl surreal zu nennende Finanzblase beim Tulpen-Zwiebel-Crash im 17. Jahrhundert. Auf dem Höhepunkt des spekulativen Tulpen-Zwiebelhandels wurden an der Warenbörse für seltene Tulpenzwiebeln nach heutiger Wertrechnung 50 000 Euro pro Stück bezahlt. Dann wollten die ersten Spekulanten Gewinne im großen Stil durch exzessiven Verkauf ihrer Zwiebelkontrakte einfahren und selbstverständlich erfolgte wie beim US-Immobiliencrash ein völliger Marktzusammenbruch.

Übrigens brauchen wir gar nicht mitleidig zu Lächeln über die dummen Tulpen-Zwiebel-Spekulanten. In einem kleinen Marktsegment der Kapitalmärkte, nämlich dem Kunsthandel, findet aktuell ein ähnlicher Wahnsinn statt.

Vor kurzem wurde bei einer Versteigerung in New York das Bild „Der Schrei“ von dem sicherlich mit einer Angsterkrankung geplagten Maler Edvard Munch, der seine Angst in Bildern ausdrückte, 120 Millionen Dollar bezahlt.

Nun aber zurück in die heutige Realität. Wurden also Lehren aus dem Finanzcrash 2008 gezogen? Nach meiner Erkenntnis bis auf einige kosmetisch zu nennende Korrekturen: Nein!

Es wurde keine grundlegende Re-Regulierung der Finanzmärkte vorgenommen.

Ich erlaube mir einige Vorschläge, die auch andere Kritiker des Finanz-Casinos in ähnlicher Form fordern:

1. Verbot von Derivaten, die nicht der Absicherung realer Geschäfte dienen, z. B. von Waren-Termingeschäften.
2. Zulassung von neuen Finanzprodukten erst nach Überprüfung der Unbedenklichkeit und Sinnhaftigkeit – also vorherige Prüfung durch einen Finanz-TÜV, wie es selbstverständlich weltweit für die Zulassung neuer technischer Geräte gilt.
3. Regulierung und damit letztlich Beseitigung des Schatten-Banken-Systems.
4. Austrocknung der Steueroasen.
5. Einführung einer alle Finanztransaktionen umfassenden Finanz-Transaktionssteuer – nicht nur wie in Deutschland und einigen anderen europäischen Ländern geplant - auf Börsen-Transaktionen. Das ist nur Augenwischerei. Dass sich meine Managerkollegen der Finanzkonzerne gegen eine alles umfassende Transaktionssteuer wehren, versteht man sehr schnell, wenn man an die wahren

¹ Davide Fraschi, Imre Kondor, Mateo Marili: Studie „The interrupt Power Law and the Size of Shadow Banking“ – veröffentlicht am 16. Sept. 2013

Hintergründe denkt. Es geht hier nämlich dann um echte Transparenz. Plötzlich würden die Politik, die Finanzaufsicht und die Notenbanken genau wissen, wo, von wem und in welcher Größenordnung Casino-Finanztransaktionen betrieben werden. Derzeit wissen ja nicht einmal die Notenbanken, wie z. B. die EZB, welche Volumina an Derivate-Geschäften täglich um den Erdball verschoben werden und sind auf Schätzungen angewiesen. Dadurch können sie auch nicht rechtzeitig in die Finanzmärkte eingreifen und müssen relativ hilflos warten, bis der nächste Crash diese Dimensionen an Wett-Geldern aufdeckt.

6. Mein persönlicher Haupt-Vorschlag: Rückführung des Bankensystems in seine ureigensten Aufgaben als Dienstleister der Realwirtschaft – nämlich Risikomanagement, Kapitalallokation für die Gelder der Sparer, Bereitstellung von Krediten und Betrieb eines effizienten Zahlungssystems.

Da die neoliberale Ideologie auf die Shareholder Value – Diktion, also dem absoluten Vorrang der Gewinn-Maximierung für die Kapitaleigner fokussiert ist, kann eine Bank als Aktiengesellschaft nicht seiner originären Aufgabe, das Beste für die Kundinnen und Kunden zu tun, nachkommen. Wer auf den Vorteil der Kapitaleigner geeicht ist, kann nicht gleichzeitig beste Kundenorientierung anstreben. Wer etwas anderes behauptet, belügt sich selbst.

Deshalb dürfen Banken nach meinem Vorschlag nur noch als öffentlich-rechtliche Kreditinstitute, Genossenschaften, gemeinnützige Unternehmen oder auch als staatliche Anstalten des öffentlichen Rechts, wie z. B. die KfW, fungieren. Ebenso sollten Versicherungsgesellschaften nicht in der Rechtsform einer Aktiengesellschaft zulässig sein, da auch hier deutlich geworden ist, dass im Schadensfall sehr oft nicht mehr die beste Lösung für die Versicherten im Fokus steht, sondern eher wird alles versucht, um Versicherungsansprüche der Mitglieder abzuwehren, um die Dividende für die Aktionäre und damit auch die Boni für das Management in immer höhere Sphären zu katapultieren. Die Rechtsform des „Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit“ war und ist für mich die geeignetste Rechtsform zur ausgewogenen Interessenwahrung aller Beteiligten.

Lassen Sie mich nun auf den letzten Punkt meiner Aschermittwochs-Gedanken eingehen. Es ist nicht das Finanz-Casino allein, das unsere Demokratie und Gesellschaft in den Abgrund schauen lässt. Nein, dazu gehört leider auch die Real-Wirtschaft, die sich in den letzten Jahrzehnten durch die neoliberale Ideologie offensichtlich zu einem Kampf zwischen Arm und Reich entwickelt hat. Die Veröffentlichungen in den letzten Tagen durch das DIW Berlin bestätigen nachdrücklich meine Aussage.

Diese Feststellung ist aber nicht nur auf „meinem Mist“ gewachsen.

Einer der reichsten Männer der Welt und Milliardär, nämlich Warren Buffett, bezeichnet es sogar als „Krieg der Reichen gegen die Armen“

Dabei zeigt er immer mehr die Erkenntnis, dass am Ende des Krieges alle verlieren werden.

Hier Warren Buffetts Aussagen im Laufe einiger Jahre:

2005 spricht Buffett noch von Kampf: „ Es herrscht Klassenkampf, meine Klasse gewinnt, aber das sollte sie nicht.“

2006 spricht Buffett von Krieg: „Es herrscht Klassenkrieg, aber es ist meine Klasse, die Klasse der Reichen, die Krieg führt, und wir gewinnen.“

2011 bekennt Buffett selbstkritisch: „Meine Freunde und ich sind lange genug von einem Milliardär-freundlichen Kongress verhätschelt worden.“¹

Aber nicht nur der eine oder andere Super-Reiche erkennt den Ernst der Lage für die Gesellschaft. Auch andere Welt-Persönlichkeiten weisen mit aller Deutlichkeit darauf hin.

Ich bin zwar nicht gerade ein begeisterter Anhänger der Amtskirchen, aber dem neuen katholischen Kirchenoberhaupt, Papst Franziskus, gehört meine Bewunderung für seine Aussagen zu unserem aktuellen Wirtschaftssystem. Ich denke, dass es schon ein paar Jahrhunderte her ist, dass ein Papst ein Wirtschaftssystem so unmissverständlich und öffentlich kritisierte.

Lassen Sie mich zu Beginn meiner abschließenden Ausführungen am heutigen Tag das erste Zitat aus seinem kürzlich veröffentlichten Lehrschreiben „Evangelii Gaudium“ vortragen:

„Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Debatte einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel.“

Diesen Hinweis auf den Tanz um das Goldene Kalb – also wieder einmal ein falscher Götzendienst – hat aber nicht nur ein Kirchenoberhaupt gegeben. Nein, selbst einer der sogenannten Wirtschaftsweisen, Professor Peter Bofinger, der mir immer wieder einmal als „Minderheits-Votierer“ im Gruselkabinett des neoliberalen Wirtschafts-Sachverständigenrat der Bundesregierung angenehm auffällt, hat gesagt:

„Für viele hat Geld die Religion abgelöst“

Ich will bei diesem Thema der fundamentalen Fehlentwicklung der Wirtschaft durch die Profit-Maximierungsideologie gar nicht so ausführlich auf Einzelheiten eingehen. Das würde den Rahmen dieser Veranstaltung sprengen. Ich will nur durch einige Hinweise darauf aufmerksam machen, dass die überwältigende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger der industrialisierten Länder dieser Erde und damit auch in Deutschland zum Vorteil einiger Weniger brutal getäuscht wird und weiter werden soll.

1. Die Aussage „Deutschland geht es gut“ ist beste Vernebelungstaktik im orwellschen Sprachduktus. Korrekt wäre die Aussage „50 Prozent der Deutschen geht es gut und davon 10 Prozent hervorragend. Bei den anderen 50 Prozent geht es leider abwärts.“ Dies kann man schlicht und einfach mit der Entwicklung der Einkommen und Vermögen präzisieren und nachweisen.

Lassen Sie mich zuerst die Entwicklung der Vermögensverteilung analysieren, die vom DIW Berlin derzeit für die Jahre 2008 bis 2012 erforscht wird und vor ein paar Tagen publiziert wurde. Grundtenor: Die Lage in Deutschland hat sich seit dem Ergebnis 2002 bis 2007

¹ aristo blog und Blog „Nachdenkseiten“ v. 16.08.2011

keineswegs verbessert. Wir sind inzwischen das Schlusslicht in Europa. Also: in den Jahren 2002 bis 2007 vor 2007 besaßen die unteren 5 Dezile, also die unteren 50 Prozent der Deutschen zwischen 0,00 und 1,3 Prozent des Gesamtvermögens in Deutschland oder hatten Schulden. Den obersten 10 Prozent gehörten 2007 bereits 57,9 Prozent des deutschen Gesamt-Nettvermögens. Inzwischen hat sich diese Schere nochmals geöffnet. Die oberen 10 Prozent besitzen inzwischen über 60 Prozent des Vermögens und damit schon fast zwei Drittel. Dies ist bei einer neoliberalen Wirtschaft eine logische Folge!

Bei der Einkommensverteilung ist die Lage nicht anders:

Schauen wir uns die preisbereinigte Entwicklung der verfügbaren Einkommen von 2000 bis 2010 an. Dann stellt man fest, dass nicht nur das unterste Dezil, also die untersten 10 Prozent Einkommensverluste zu verzeichnen hatte, sondern sich für alle Dezile bis 50 Prozent der Einkommensbezieher so darstellt. Erst ab dem 6. Dezil bis zum 9. Dezil sind minimale Einkommenszuwächse zu erkennen. Die obersten 10 Prozent verzeichnen dagegen einen gewaltigen Sprung nach oben. Gleichzeitig hat sich nach den DIW-Forschungen in diesem Jahrzehnt die Armutsrisikoquote in Deutschland von ca. 11,2 Prozent auf ca. 15,7 Prozent der Bevölkerung erhöht.

2. Die Aussage: „Wir müssen den Gürtel enger schnallen, denn wir haben über unsere Verhältnisse gelebt.“

Seltsam: Die Gesamtvermögen in Deutschland sind auch in den letzten 5 Jahren weiterhin ununterbrochen gestiegen. Was soll hier verschleiert werden?

Ganz einfach: Korrekt wäre die Aussage: „Die Vermögen der Banken, Versicherungen, Fonds und Super-Reichen wurden in der Finanzkrise Milliarden von Steuergeldern aller Bürgerinnen und Bürger gerettet. Diese Zocker haben über ihre Verhältnisse gelebt und sollten zur Wiedergutmachung den Gürtel enger schnallen.“

3. Die Aussage: „Der Sozialstaat ist nicht mehr finanzierbar.“

Korrekt wäre die Aussage: „Der Staat wird bewusst geschwächt, um die Umverteilung von unten nach oben weiter voranzutreiben, denn dies entspricht den Glaubenssätzen der neoliberalen Ideologie.“

Dabei kann man folgendes feststellen: Unser Staat wurde in den letzten 15 Jahren vor allem systematisch durch umfangreiche Steuersenkungen geschwächt. Ich erinnere dabei nicht nur an die Senkung des Spitzen-Einkommensteuersatzes für Leute wie mich von 53 Prozent auf nunmehr 42 Prozent bzw. ab einem Jahreseinkommen von 250 000 Euro auf 45 Prozent, sondern auch an die Steuersenkungen für Unternehmen mit einer kontinuierlichen Herabsetzung der Körperschaftsteuersätze von 56 Prozent im Jahr 1990 auf nunmehr aktuell 15 Prozent.

Die Herausnahme der leistungslosen Einkommen aus Dividenden und Zinserträgen aus der progressiven Einkommensteuer und Festlegung auf einheitlich 25 Prozent auch für Millionäre und Milliardäre sei ebenso wie die Abschaffung der Vermögensteuer nur zusätzlich erwähnt.

Wenn man diese Steuergeschenke nicht gemacht hätte, wären die Staatseinnahmen jährlich um 50 Milliarden Euro höher ausgefallen. Rechnen Sie dazu noch den vom Finanzministerium sorgfältig geschätzten Betrag der jährlichen Steuerhinterziehungen - also Straftaten - von ebenfalls 50 Milliarden und die durch Steueroasen und Ausnutzung der Steuervermeidung bzw. Steuerumgehung durch keinesfalls so beabsichtigte Schlupflöcher in

den Steuergesetzen in Höhe von 90 Milliarden jährlich, dann wissen Sie, wie gut und sinnvoll unser verfassungsrechtlich festgeschriebene Sozialstaat finanzierbar wäre. Denken Sie nur an eine echte und gerechte Familienpolitik mit z. B. einem echten Erziehungsgehalt, die Unterfinanzierung der Kommunen, die Renovierung unserer inzwischen in weiten Teilen maroden Infrastruktur, die vielen maroden Schulen und Universitäten, die Achtung der Menschenwürde für die in unserer Gesellschaft Benachteiligten, Schwachen oder auch Gescheiterten. All dies wäre weitgehend gemeinwohlorientiert problemlos finanzierbar. Selbst der sicherlich nicht als gerecht empfundene sogenannte „steuerlich unverhältnismäßig betroffene Mittelstandsbauch“ und die Überbesteuerung für kleine Familienunternehmen im Vergleich zu Konzernen, wären dann problemlos und sofort in Ordnung zu bringen.

Übrigens: Ich bezeichne Steuern als das was sie sind: nämlich Gemeinwohlabgaben!

Apropos Mittelstand: Für mich ist es nur noch eine hohle Phrase, wenn die Mehrheit der Entscheider und Entscheiderinnen der etablierten Parteien jeglicher Farbe sich als Wahrer und Unterstützer des Mittelstandes bezeichnen. Die tatsächlichen politischen Entscheidungen der letzten Jahrzehnte dienen fast ausschließlich den Interessen der Konzerne und fast immer zum Nachteil des Mittelstandes. Oder ist das Mittelstandsförderung, wenn es nach Pressemeldungen in Deutschland möglich ist, dass der Amazon-Konzern als einer der Hauptkonkurrenten mittelständischer Unternehmen hier bei über 2 Milliarden Gewinn eine Steuerquote von nur 3 Prozent hat und jeder Mittelständler den vollen Steuersatz begleicht? Ähnliche verheerende Zahlen gibt es selbstverständlich für die Konzerne Ikea, Starbucks, Google und weitere Weltkonzerne.

Ebenso täuschend wird von der Mehrheit der Entscheider in den etablierten Parteien behauptet, dass sie sich vor allem für die bäuerliche Landwirtschaft einsetzen. Schauen Sie sich, meine Damen und Herren, einfach die Entscheidungen der jeweiligen Regierungen in den letzten 20 Jahren an. Es waren die Agrarfabriken und die industrielle Landwirtschaft, die vor allem profitierten. Deshalb mussten immer mehr Familienbetriebe aufgeben. Damit kein Irrtum aufkommt: Natürlich weiß ich, dass es auch in den etablierten Parteien großartige Mitglieder und Mandatsträger bzw. –trägerinnen gibt, die sich sehr wohl für eine radikale Abkehr von der neoliberalen Ideologie und für eine bäuerliche Landwirtschaft einsetzen. Diesen Menschen bin ich sehr dankbar und man kann sich nur wundern, dass sie noch nicht aufgegeben haben.

Wenn aber durch die Mehrheit der Entscheider in der Politik die Konzernförderung ungebremst fortgesetzt wird, dann steuern wir geradewegs auf eine plutokratische Staatsform hin, also eine Herrschaft der Wenigen!

Der Angriff auf die von allen Bürgerinnen und Bürger getragene Demokratie findet m. E. sein aktuelles und brisantestes Beispiel in den derzeit von der Öffentlichkeit und von unseren Volksvertretern im Bundestag und Europa-Parlament inhaltlich geheim gehaltenen Verhandlungen zu einem Freihandelsabkommen zwischen den USA und der EU, dem sogenannten TTIP-Abkommen. Gott sei Dank gibt es neben Edward Snowden, der uns die Augen für die Geheimdienstüberwachung aller Bürgerinnen und Bürger öffnete, auch andere mutige Menschen in Politik und Journalismus, die für uns die aktuellen geheimen Planungen der TTIP-Regeln veröffentlichten.

Ein hervorragender Artikel zu diesem Thema wurde am 27.02.14 in der Wochenzeitschrift „Die Zeit“ veröffentlicht. Es ist schlimm genug, dass die sogenannte Harmonisierung der Regeln für Sozialstandards der Arbeitnehmer, des Klimaschutzes, des Umwelt- und

Lebensmittelrechts auf das niedrigste Niveau der beteiligten Länder ein Ziel ist. Sie wissen ja, z. B. die Chlorhühnchen und gentechnisch veränderte Lebensmittel. Hoffentlich erfüllen sich die Erwartungen der Neoliberalen nicht, dass Volk und Presse sich auf diesen „Nebenkriegsschauplatz“ festnageln lassen. Aber die größte Gefahr ist die beabsichtigte Schleifung demokratischer Grundrechte und der unabhängigen Justiz. Als Perversion des Eigentumsrechts ist hier ein Schiedsgericht geplant, und zwar ohne unabhängige Richter, sondern nur mit Anwälten besetzt, und dann auch noch in nicht-öffentlichen Verhandlungen. Die Schiedsgerichtsklausel räumt Konzernen faktisch ein Sonderklagerecht gegen die EU oder die USA ein, wenn die Konzerne der Ansicht sind, dass ihre Gewinne durch soziale, ökologische oder Verbraucherschutz-Auflagen geschmälert werden. Wenn dann also der Bundestag ein schärferes Verbraucherschutzgesetz verabschiedet und dadurch ein Konzern weniger verkaufen kann, dann muss ggf. nach einem „Schiedsgerichtsspruch“ Deutschland diesem Konzern den entgangenen Gewinn aus Steuermitteln ersetzen. Unsere demokratische Entscheidungsfreiheit wäre am Ende!

Mit diesen Schiedsgericht-Verfahren wird dann Recht nicht mehr im „Namen des Volkes“, sondern als Krönung des Neoliberalismus „Im Namen des Geldes“ entschieden. So ist übrigens auch der Artikel in der „Zeit“ überschrieben.

Ich hoffe sehr, dass die gewählten Politikerinnen und Politiker diesen Angriff auf die Demokratie und die unabhängige richterliche Gewalt verhindern. Es wäre eine Katastrophe, wenn unsere deutschen Volksvertreter erneut eine von der großen Mehrheit des Volkes abgelehnten Sache, wie zuletzt bei der Zulassung von gentechnisch veränderten Pflanzen, also z. B. dem Gen-Mais, durch Stimmenthaltung auch das TTIP-Abkommen ermöglichen.

4. Die Aussage „Leistung muss sich lohnen“

Korrekt wäre die Aussage: Die Forderung nach dem Prinzip „Leistung muss sich lohnen“ ist wohl eine der größten Volksverdummungs-Kampagnen der neoliberalen Ideologie. Oder glaubt denn wirklich jemand – außer den Nutznießern – dass Millionen-Boni für die Top-Manager irgendetwas mit persönlicher Leistung zu tun hat?

Oder glaubt denn wirklich jemand, dass Boni für die normalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dazu führen, dass die beste Lösung für die Belange der Kundinnen und Kunden gesucht wird?

Nein – meine Damen und Herren – Boni sind nichts anderes als Verführung zum Tanz um das Goldenen Kalb, Verführung zum Selbstbetrug, dass man trotzdem die Kundeninteressen in den Vordergrund stellt.

Oder glaubt denn wirklich jemand – und ich kenne es aus eigener Erfahrung – dass nicht bei fast jedem von uns eine ziemliche Portion von Egoismus schlummert?

Nein – diese Boni-Zahlungen war tatsächlich die genialste Idee der Reichen und Mächtigen in ihrem Modell der neoliberalen Wirtschafts Ideologie.

Wenn heute selbst in einigen Kliniken Operateure und Chefärzte auf Grund der Anzahl der chirurgischen Eingriffe bis hin zu Transplantation in einem vorher bestimmten Zeitrahmen Boni und Prämien erhalten, dann kann man dieses System im wahrsten Sinne des Wortes wie Papst Franziskus als „tödlich“ bezeichnen. Ich nenne es zumindest als schwer krankes System und eine Beleidigung jeder Religionslehre oder ethisch-philosophischen Lehren wie z. B. von Immanuel Kant.

Wenn man dann noch erfahren muss, dass die in den EU-Verträgen festgeschriebene Konkurrenz-Philosophie dazu führte, dass in Griechenland die Säuglingssterblichkeit seit

Beginn der Welt-Finanzkrise, die man dann in Europa in Euro-Krise umbenannte, um 43 Prozent anstieg, weil sich Schwangere keine Vorsorgeuntersuchungen mehr leisten können, dann überkommt einem doch auch Zorn!¹

Aber ich will auch hier nicht nur kritisieren, sondern meine Lösungs-Anregungen vortragen:

1. Keine Prämien und Boni für das Topmanagement und Führungskräfte.
2. Keine Zeitverträge für Top-Manager mit Abfindungsregelungen bei vorzeitiger Vertragsauflösung. Sie dienen nur als Abzockmodell und als Druckinstrument der Kapitalgeber. Ganz normal Arbeitsverträge sind das Mittel der Wahl.
3. Keine sog. leistungsbezogenen Vergütungssysteme für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie korrumpieren nur!
4. Keine Fusionen ohne Beteiligung, also Mitbestimmung der Belegschaft. Sie sind nämlich die Haupt-Betroffenen.
5. Erweiterung des Kartellgesetzes auf Prüfung des Gemeinwohlnutzens bei beantragten Firmenzusammenschlüssen bzw. Aufkauf von Konkurrenten.
6. Gesetzliche Festlegung von Mindestlöhnen, die eine Teilhabe an der Gesellschaft im Sinne der Verfassung ermöglichen.
Hierzu die Aussage des US-Präsidenten Roosevelt, der die große Wirtschaftskrise in den 1930er Jahren erfolgreich bewältigte:
„Unternehmen, deren Existenz lediglich davon abhängt ihren Beschäftigten weniger als eine zum Leben ausreichenden Lohn zu zahlen, sollen in diesem Land kein Recht mehr haben, ihre Geschäfte zu betreiben!“
7. Unbedingte Aufnahme von ökosozialen Aspekten, Nachhaltigkeit und Wirtschaftsethik in die Universitäts- und Hochschul-Curricula – also in die Lehrpläne der Ökonomie-Studiengänge.
8. Selbstverpflichtung der ManagerInnen und aller Führungskräfte, sich neben den beruflichen betriebswirtschaftlichen Aufgaben ehrenamtlich für Fragen der Gesamtwirtschaft und Gesellschaft zu engagieren. Also Abwehr des „Fachidiotentums“ und Verzicht auf den „betörenden Glanz der Dummheit“ einer abgehobenen Klasse, den Esther Vilar so treffend beschrieben hat.
9. Rückkehr zur Makroökonomischen Goldenen Lohnregel, also:
„Alle Löhne in allen Branchen sollen mit der durchschnittlichen Produktivität der Gesamtwirtschaft plus der Zielinflationsrate der Notenbank wachsen.“
Diese goldene Regel haben wir in Deutschland in den letzten 10 Jahren nicht mehr beachtet
10. Die Bericht- und Veröffentlichungspflichten für Unternehmen (einschl. Tochterunternehmen) mit mehr als 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erweitern, und zwar um die Bekanntgabe der Ergebnisse jährlicher anonymer Befragungen zur Kunden- und Mitarbeiterzufriedenheit durch zertifizierte Institutionen.

Wenn wir diese Vorschläge, die sicherlich noch ergänzbar sind, umsetzen könnten, dann wäre auch die weitere Umverteilung von unten nach oben gestoppt. Wir könnten dann über eine Berichtigung der jetzt geschaffenen Verteilungs-Ungerechtigkeit durch entsprechend demokratisch abgestimmte Konzepte einleiten, denn die derzeitige Situation ist bereits unerträglich geworden.

¹ Spiegel online vom 22.02.2014 und Internet-Blog „Nachdenkseiten“ v. 24.02.14

Es kann doch nicht auf Dauer gut gehen, dass heute nur 737 Firmen 80 Prozent und die 147 größten davon allein 40 Prozent des Weltmarkts beherrschen.

Ergebnis: weniger als 1 Prozent der 43 000 transnationalen Unternehmen weltweit hat die Kontrolle über die Märkte. Was hat das noch mit Demokratie und fairem Wettbewerb zu tun?¹

Es kann doch nicht auf Dauer gut gehen, nein es ist der reinste Irrsinn, dass 85 Menschen das gleiche Vermögen besitzen wie die ärmere Hälfte der Welt, also wie 3,6 Milliarden Menschen!²

Lassen Sie mich zum Schluss nochmals an weitere Aussagen von Papst Franziskus erinnern, die ich ohne Abstriche unterschreibe:

- „Wir haben neue Götzen geschaffen“
- „Es entsteht eine neue, unsichtbare, manchmal virtuelle Tyrannei, die einseitig und unerbittlich ihre Gesetze und ihre Regel aufzwingt.“
- „In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist alles Schwache wehrlos gegenüber den Interessen des vergöttlichten Marktes, die zur absoluten Regel werden.“
- „Diese Wirtschaft tötet.“

Und Papst Franziskus meint sicherlich nicht die Marktwirtschaft generell, sondern die derzeit existierende und herrschende neoliberale Wirtschaftsdeologie.

Ich denke, dass jeder Mensch mit einem an Religion oder Ethik und Moral ausgerichteten Gewissen, das Modell „Casino-Kapitalismus und Profit-Maximierung“ nicht mehr länger akzeptieren darf.

Wenn wir unsere Gesellschaft nicht in den Abgrund führen wollen, müssen wir alles tun, um den Wandel hin zu einer am Gemeinwohl ausgerichteten ökosozialen Marktwirtschaft zu schaffen.

Dazu gehört selbstverständlich ein wirklich fairer Wettbewerb, vor allem aber Kooperation zum Vorteil der Gesellschaft. Überwinden müssen wir die gnadenlose und damit letztlich dummliche Konkurrenz um jeden Preis. Die Menschen sind deshalb zur Krone der Schöpfung geworden, weil sie von Beginn an im Gegensatz zu anderen Kreaturen kooperierten!

Also, werben Sie mit all Ihren Möglichkeiten für diesen alten neuen Weg. Vielleicht ist dies auch für Sie, meine Damen und Herren, eine Anregung:

Ich habe automatisch in meine zu versendenden Emails am Schluss die Signatur **„...und im Übrigen muss die neoliberale Wirtschaftsdeologie überwunden werden (Papst Franziskus: „Diese Wirtschaft tötet“)**

Mein Schlusswort: Jede Gesellschaft hat in der Geschichte die Verherrlichung „falscher Götter“ nach einiger Zeit als den falschen Weg erkannt und diesen Götzendienst

¹ Studie der ETH Zürich – Arno Gruen: „Dem Leben entfremdet“, S. 136

² Oxfam-Studie in „The Huffington Post vom 27.02.2014

überwunden. Daran glaube ich auch beim Irrweg der neoliberalen Wirtschafts- und Gesellschaftsideologie.

Packen wir es an – unser wunderschöner Planet Erde verdient es, dass wir um ihn kämpfen!

Danke für Ihre Aufmerksamkeit und alles Gute für Sie und Inspiration in der Fastenzeit!

Günter Grzega